Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 16

Artikel: Der Gesang des Meeres

Autor: Weber, T.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deshalb bei dem schweren Seegange nur im Stande, sechs Seemeilen in der Stunde zurückzulegen, was mit einer recht gemütlichen Spazierfahrt große Ühnlichkeit hatte. Vorerst aller= dings vermochte ich dieses Vergnügen nicht mit= zufühlen, denn die nun recht heftig gewordene Angina hielt mich im Bette zurück. Der Doktor schien froh, endlich etwas zu tun zu haben, aber da zeigte sich, daß seine praktische Eignung mit seinen theoretischen Kenntnissen nicht ganz Schritt hielt. Wenn meine Frau nicht hilfreich eingesprungen wäre, würde mein Halswickel heute noch nicht recht sitzen. Aber der Arzt war ein guter, gemütlicher Wiener, der zu Hause Frau und Kinder zu ernähren hatte und dafür in bezug auf seine eigene Person sehr sparsam umging. Mit weißen Tropenanzügen, deren wir Pflanzer stets dutendweise mit uns führten, schien er nur kümmerlich versehen zu sein. Auf dem Schiffe wurde nicht gewaschen, so daß jeweils ein Hafenaufenthalt von einigen Stunden nötig war, um die Reserve wieder instand stellen zu lassen. Das war natürlich mit einigen Kosten verbunden. So versuchte er mit seinen zwei Anzügen auszukommen. Die zwei Schiffs=

offiziere schauten während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten verächtlich auf ihn herab. Sonst war er wirklich ein gutmütiger Mensch und erzählte zu unserer Unterhaltung manche lustige Schnurre.

Überhaupt brachte diese Etappe unserer Reise die Schiffsgesellschaft unter sich mehr zusam= men. Sie hatte inzwischen noch um einige Häupter zugenommen. Da war einmal ein Handelsbefliffener aus Karachi, Landsmann und Angestellter einer Schweizerfirma, den man aber erst am dritten Tage nach der Abfahrt zu Gesicht bekam, da er die Mühsale der Abschieds= feierlichkeiten in ihrer Nachwirkung zu über= winden hatte. Aber bald machte er sich nütlich als Besitzer einer kleinen Bibliothek, die uns eine gründliche Bekanntschaft mit unserem Schweizer-Homer Jeremias Gotthelf vermit telte. Jeremias Gotthelf auf den bleifarbenen Fluten des arabischen Meeres! Und wahrlich, sein Wort hatte Kraft genug, sich auch hier durchzuseten und Land und Leute des Emmentales in den indischen Rahmen zu bannen.

(Schluß folgt.)

Der Gesang des Meeres.

Wolken, meine Kinder, wandern gehen Wollf ihr? Fahret wohl! Auf Wiedersehen! Eure wandellustigen Gestalten Kann ich nicht in Mutterbanden halten.

Ihr langweilet euch auf meinen Wogen, Dort die Erde hat euch angezogen: Küsten, Klippen und des Leuchtfurms Feuer! Ziehet, Kinder, geht auf Abenteuer! Segelt, kühne Schiffer, in den Lüften! Sucht die Gipfel! Auhet über Klüften! Brauet Stürme! Blizet! Liefert Schlachten! Traget glühnden Kampses Purpurtrachten!

Rauscht im Regen! Murmelt in den Quellen! Füllt die Brunnen! Rieselt in die Wellen! Braust in Strömen durch die Lande nieder — Kommet, meine Kinder, kommet wieder!

C. F. Meher.

Der hiftorische Auffahrts=Umritt in Beromünster.

Eine volkskundliche Stizze von Abolf Dafter, Aarau.

Unser Land ist sehr reich an alten Überlieserungen und Bräuchen firchlichen oder weltlichen Charakters. So hat das alte Stift Beromünster im Kanton Luzern in seinem alljährlich am Himmelfahrtstage mit großer Feierlichkeit begangenen Umritt ein interessantes Stück Mitstelalter bis auf unsere Tage unversehrt erhalten. Es ist dies eine eigentümliche Gestaltung des uralten "Flurgangs", den die Kirche des Mittelalters an vielen Orten in ihrem Sinne umgestaltete und der zum Zweck hatte, teils für

Menschen und Pflanzen vom Himmel Gesundheit zu erbitten, teils die Macht der Dämonen, die in der Luft unter dem Himmel herrschen sollen, durch höhere Segnung zu entkräften. Um dieser Segnung die höchste Kraft zu verleihen, wurde da und dort zu der Prozession, welche die Grenzen des ganzen Friedkreises umzog, das Sanktissimum, das heißt die Monstranz, mitgenommen, und dieser zu Ehren bewegte sich im Unterschied von andern Flurgängen die Prozession zu Pferde und erhielt